ſchleſien — Heimatſcholle" auf. Sie hätten in der Wahl vorſichtiger ſein ſollen. Wie ſtand denn die Demokratiſche Partei zu der Frage Oberſchleſien? Bei den Abſtimmungen über den Antrag Marx und Wels: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Regierung", dem Diktat der Entente über Oberſchleſien zu entſprechen, ſtimmten 32 Demokraten mit Ja, während 5 fehlten und 3 ſich der Abſtimmung enthielten. 32 Demokraten ſtimmten aber auch dem entgegengeſetzten Antrag Dr. Becker-Heſſen, der ein Proteſt gegen den Gewaltakt der Teilung Oberſchleſiens bedeutete, zu. „Hic Rhodus, hic ſalta"!

Wir ſind der Anſicht, daß die Demokraten dieſe Abſtimmungsziffern den Zuhörern des Stückes „Oberſchleſien — Heimatſcholle" nicht bekannt geben dürfen, wenn ſie auf Zuwachs rechnen wollen.

Wir wollen nicht beſtreiten, daß es ein gutes Recht der Demokraten iſt, für ihre Partei neue Mitglieder zu werben. Wir würden uns mit dieſer demokratiſchen Werbewoche auch nicht ſo eingehend beſchäftigen, zumal jetzt ernſtere Fragen uns in Anſpruch nehmen, wenn nicht der demokratiſche Führer Erkelenz in ſeinem erſten Aufruf die ſchwerſten Vorwürfe gegen die Deutſche Volkspartei erhebt und zum friſch-fröhlichen Angriff gegen unſere Partei auffordert. Wenn die Demokraten den Kampf wollen, ſo ſollen ſie ihn haben. Wir Volksparteiler ſcheuen ihn nicht und haben auch gar keine Veranlaſſung, ihm aus dem Wege zu gehen. Wir Volksparteiler wiſſen, daß dieſer Vorſtoß der „pazifiſtiſchen" Demokraten zuſammenbrechen wird. Die Monate März und April werden den Demokraten kein Mailüftle entgegenwehen, wohl aber Aprilſchauer und Hagel bringen, und dieſe werden ſchon die demokratiſchen Hoffnungen auf „Stimmenfang" verhageln. —

Die Gefahren der Fremdenlegion.

Wie notwendig es iſt, vor dem unüberlegten Eintritt in die franzöſiſche Fremdenlegion zu warnen, zeigt nachſtehender, einer Familie in Witten kürzlich zugegangener polizeiliche Beſcheid: „Auf Anordnung des Herrn Miniſters des Innern und des Herrn Regierungspräſidenten zu Arnsberg habe ich Ihnen zu meinem Bedauern mitzuteilen, daß die franzöſiſche Regierung Ihren Antrag auf Entlaſſung Ihres Sohnes Wilhelm aus der Fremdenlegion mit der Begründung abgelehnt hat, daß Ihr Sohn ſich am 11. Auguſt 1920 nach Vollendung des 18. Lebensjahres zur Legion verpflichtet und dabei erklärt hat, bereits 20 Jahre alt zu ſein. Da der Angeworbene bei ſeiner Verpflichtung zur Fremdenlegion zugleich die Verſicherung unterſchrieben hat, über 20 Jahre alt zu ſein, erſcheinen weitere Schritte in dieſer Angelegenheit leider ausſichtslos."

Unſere Jugend.

Aus der Arbeit.

Am 26. März fand im Bochumer Hof eine Vertretertagung der Arbeitsgemeinſchaft im Kreisverband Bochum-Gelſenkirchen-Hattingen-Witten-Herne unter Beteiligung von Vertretern ſämtlicher im Kreisverband beſtehenden 52 Jugendgruppen ſtatt. Der 1. Vorſitzende, Willich-Bochum, gab einleitend eine Schilderung der jüngſten politiſchen Ereigniſſe, insbeſondere der neueſten Forderungen der Entente. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß alle Parteien von der Linken bis zur äußerſten Rechten ſich in der Ablehnung dieſer unerfüllbaren Forderungen einig ſein möchten, und er hoffte von der Regierung auch die Ablehnung. Wienkop-Bochum berichtete über die Ergebniſſe der rheiniſch-weſtfäliſchen Führertagung der volksparteilichen Jugend in Werden-Ruhr. Die Neuwahl des geſchäftsführenden Vorſtandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorſitzender: E. Willich-Bochum, 2. Vorſitzender: Th. Lechtenfeld-Gelſenkirchen, 3. Vorſitzender: W. Peter-Werne, Geſchäftsführer: K. Kammann-Wattenſcheid, Schriftführer: F. Schmalenbeck-Bochum, 1. Schatzmeiſter: Wilhelm-Werne, 2. Schatzmeiſter: Eiſenhut-Herne, Beiſitzer: Kämper jr., Hattingen, Fräulein Möller-Hattingen, Fräulein Behnke-Bochum. Zur Frage des Rednerauſtauſches wurde beſchloſſen, ihn für den ganzen Kreisverband auf eine einheitliche Grundlage zu ſtellen. Ein Rednerkurſus iſt in Vorbereitung. Des weiteren wurde die Einrichtung einer Bibliothek nationaler Bühnenſtücke beſchloſſen. Die übrigen Verhandlungsgegenſtände betrafen: Preſſearbeit, Ausſchüſſe für Jugendpflege, Zuſammenarbeit benachbarter Jugendgruppen und Wahlkreisjugendausſchuß. Die nächſte Tagung findet vorausſichtlich in Gelſenkirchen ſtatt.

*

Kreisverband Bochum. In der Jugendgruppe Bochum-Stadt verabſchiedete ſich am 21. März Herr Lehrer Beck-Harpen, der nach Oſtern zur Univerſität geht, mit einem Vortrag: „Was gibt uns Halt". Die gedankenreichen Ausführungen, die von tiefem Wiſſen und praktiſchem Sinne zeugten, fanden ſehr dankbare Aufnahme. Herr Rentner Voigt-Harpen brachte Ernſtes und Heiteres aus eigenen Dichtungen und gewann dadurch wieder aufs Neue die Herzen ſeiner Zuhörer. In der Jugendgruppe Riemke ſprach am gleichen Abend Herr Hamme-Herne. Bei der Jugendgruppe Altenbochum behandelte am 22. März Herr Opp-Bochum: „Zwecke und Ziele unſerer Jugendbewegung". Am ſelben Abend fand in Eppendorf die zweite Generalverſammlung ſtatt, in der Herr Schorſheide den Geſchäftsbericht gab. Er berichtete ferner über den Vortrag des Herrn Kultusminiſters Boelitz in Hamm. Nach der Entlaſtung wurde der alte Vorſtand reſtlos wiedergewählt. Unter Leitung von Herrn Schorſheide hat ſich eine Geſangabteilung gebildet. Die Jugendgruppe 1. Stadtbezirk hatte ſich am 23. d. M. ſehr zahlreich verſammelt. Herr Droſte ſchilderte in einem Vortrage die Not der Zeit und beleuchtete die neueſten Beſchlüſſe der Reparationskommiſſion, wodurch das deutſche Volk zur Verſklavung verurteilt wird. In Harpen ſprach am gleichen Abend Herr Lehrer Beck. Bei der Jugendgruppe Hamme III entwickelte Herr Kammann-Wattenſcheid ſeine Gedanken über: „Wiederaufbau und deutſche Jugend". An der lebhaften Ausſprache beteiligten ſich insbeſondere die Herren Stumpe und Finke. Die Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk veranſtaltete am 23. März einen kleinen Unterhaltungsabend, der einen anregenden Verlauf nahm. Nach den Begrüßungsworten der Vorſitzenden, Frl. Behnke, wechſelten Muſik- und Gedichtvorträge, ſowie ſonſtige Unterhaltung in bunter Reihenfolge ab. Herr Willich entwarf ein Bild der politiſchen Lage und betonte die Notwendigkeit der Mitarbeit der Jugend am Wiederaufbau unſeres Vaterlandes. Am Freitag nahmen ſämtliche Jugendgruppen an dem Vortragsabend von Herrn Dr. Spethmann im Bochumer Hof teil.

Die Jugendgruppe Laer veranſtaltet am Sonnabend, den 8. April, abends 7 Uhr, einen Werbe- und Unterhaltungsabend bei Heckmann, Wittenerſtraße 12. Die Vortragsfolge verſpricht anregende Stunden. Die Feſtrede hat Herr Lehrer Lechtenfeld-Gelſenkirchen übernommen.

Vereinigung der Jugendgruppen im Stadt- und Landkreiſe Gelſenkirchen.

Zu der am Montag, den 3. April, abends 8 Uhr, im Kurhotel ſtattfindenden Vertreter-Tagung erlaube ich mir, die Damen und Herren ganz ergebenſt einzuladen. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Lechtenfeld, 1. Vorſitzender. Kreisverband Gelſenkirchen. Neuſtadt: Aus der Generalverſammlung der Jugendgruppe iſt zu berichten: Nachdem vom Schriftführer ein Jahresbericht vorgebracht war, kam man zur Vorſtandswahl. Neugewählt wurden: zum 1. Vorſitzenden Herr Nörſch, zum 2. Herr Faſich, zur 1. Kaſſiererin Frl. Koch, zur 2. Frl. Lendorff; Herrn Sauerland ernannte man zum Theaterleiter. Leithe: Am 26. März wurde in der Parteiverſammlung eine Jugendgruppe gegründet. Vorſitzender wurde W. Berg, Gruppenheim: Glückauf-Keller. Die endgültige Vorſtandswahl erfolgt in der nächſten Verſammlung. Am 1. April geht die Gruppe geſchloſſen zur Bismarckfeier nach Recke in Wattenſcheid.

Kreisverband Hattingen. Bei der Bismarckfeier der Jugendgruppen des Kreiſes Hattingen hat die Bismarckrede der bekannte Schriftleiter der Zeitung „Das freie Wort", Herr A. Kirſchner-Eſſen, übernommen. Herr Dr. Fußbahn iſt leider durch eine wichtige Sitzung verhindert. Die Feier beginnt am Samstag, den 1. April, abends 6½ Uhr, auf Burg Blankenſtein. Die älteren Parteifreunde werden gebeten, regen Anteil an dieſer Veranſtaltung zu nehmen. Auch die auswärtigen Jugendgruppen ſind freundlich eingeladen.

Kreisverband Witten. Langendreer. Die Jugendgruppe der Deutſchen Volkspartei hielt Freitag abend bei Beckmann ihre Verſammlnug ab. Der 1. Vorſitzende, Herr Alles, hieß die Anweſenden und beſonders die neu eingetretenen Mitglieder herzlich willkommen. Nach Erledigung des geſchäftlichen Teils hielt Herr Parteiſekretär Weber einen Vortrag über die „Welfenbewegung", der allgemeinen Beifall fand. Bei dem dann folgenden geſelligen Beiſammenſein wechſelten muſikaliſche und geſangliche Darbietungen in ſchönſter Weiſe ab.

Verſammlungskalender der Jugendgruppen.

Jugend-Gruppe	Lokal	Tag	Zeit
Kreisverband Bochum:			
1. Stadtbezirk	Menſing	Donnerst.	8,30
2. u. 3. Stadtbez.	Bendmann	Mittwoch	8,30
4. u. 7. Stadtbez	Märker	Dienstag	8,30
5. u. 6. Stadtbez.	Bochumer Hof	Donnerst.	8,30
Brenſchede	Haus Brenſchede	Dienstag	8,00
Ehrenfeld	Gillebalte	Freitag	8,30
Grieſenbruch	Sethe	Freitag	8,30
Grumme	Kaiſeraue	Dienstag	8,00
Hamme I	Heiermann	Mittwoch	8,30
Hamme III	Weſtermann	Donnerst.	8,30
Hofſtede	von Hören	Mittwoch	8,30
Marmelshagen	Jöllenbeck	Freitag	8,30
Wiemelhauſen	Philipp	Donnerst.	8,30
Altenbochum I	Huſtatt	Mittwoch	8.30
Altenbochum II	Wahl	Donnerst.	8,30
Gerthe	Paßmann	Dienstag	8,00
Harpen	Fleiſchmann	Samstag	8,00
Laer	Schulte	Freitag	8,30
Riemke	Jäger	Dienstag	8,00
Querenburg	Schneider	Dienstag	8,30
Weitmar	Claas	Mittwoch	8,30
Kreisverband Gelſenkirchen:			
Gelſenk.-Altſt.	Vereinshaus	Freitag	8,00
Gelſenk.-Neuſt.	Schulte a. Hülſe	Freitag	8,00
Gelſenk.-Schalke	Vereinshaus	Mittwoch	8,00
Gelſenk.-Bism.	Hans	Dienstag	8,00
Gelſenk.-Heßler	Donnkamp	Freitag	8,00
Gelſenk.-Ückend.	Dickhöhner	Donnerst.	8,00
Wattenſcheid	Recke	Mittwoch	8,00
Weſtenfeld	Schamberger	Freitag	8,00
Höntrop	Voß	Samstag	8,00
Eppendorf	Riggeling	Mittwoch	8,00
Günnigfeld	Detmar	Donnerst.	8,00
Röhlinghauſen	Horſtmann	Samstag	8,00
Wanne-Süd	Eckey	Freitag	8,30
Wanne-Weſt	Herbesmann	Samstag	8,00
Wanne-Nord	Garthmann	Samstag	8,00
Wanne-Mitte	Stadtgarten	Dienstag	8,00
Eickel I	Rendel	Donnerst.	8,00
Eickel II	Berge	Freitag	8,00
Eickel III	Spieker	Samstag	8,00
Kreisverband Hattingen:			
Königsſteele	Ohſleck	Donnerst.	8,00
Kreisverband Witten:			
Witten	Jütte, fr. Richter	Mittwoch	7,30
Werne	Kraney	Freitag	8,00
Langendreer	Beckmann	Freitag	8,00
Somborn	Janſen	Mittwoch	8,30
Annen	Weſtfäliſcher Hof	Mittwoch	8,00
Herne:			
Herne	Knapp	Mittwoch	8,00

Verantwortl. Redakteur Ernſt Renner, Bochum. Druck und Verlag: Wilh. Stumpf Kommandit-Geſellſchaft, Bochum.

Wiederaufbau

Blätter der Deutſchen Volkspartei
für die Kreiſe Bochum-Gelſenkirchen-Hattingen-Witten-Herne.
Herausgeber Dr. Hans Spethmann, Bochum ※ ※ ※ Beilage zum Märkiſchen Sprecher
Nr. 9 | Samstag, den 1. April. | 1922

Dem Gedenken Bismarcks.

Der erſte April, einſt einer der ſtolzeſten Gedenktage in der neu-deutſchen, in der neupreußiſchen Geſchichte, er iſt durch die Not der Zeit, durch den nationalen Tiefſtand der Gegenwart zu einem ernſten Tage ſtiller Einkehr geworden. Welchem Freunde ſeines — einſt ach ſo ſtolzen, ſo mächtigen — Vaterlandes, zöge nicht Wehmut in das Herz an dieſem 1. April, dem Geburtstage Bismarcks, dem Geburtstage des Schöpfers und Gründers des Deutſchen Kaiſerreiches. Wie ein Peitſchenſchlag ins Geſicht wirkt an dieſem neu-deutſchen Nationaltage das Gedenken an die Not und Erniedrigung der Gegenwart, das Gedenken an die wehenden franzöſiſchen und belgiſchen Fahnen an der Rheinbrücke in Düſſeldorf, das Gedenken an den Verluſt unſerer blühenden Oſtmark und die Not der oſtmärkiſchen Flüchtlinge. Oberſchleſien vor der Uebergabe an Polen, die gellenden Hilfeſchreie einer über alle Maßen bedrückten und drangſalierter Bevölkerung im Rheinland und an der Saar, das vergewaltigte Danzig und das wider ſeinen Willen vom deutſchen Körper losgelöſte Memel, das iſt das Glockengeläut zu dieſem erſten April, das Glockengeläut zu des großen Deutſchen, Otto von Bismarcks Geburtstag.

Wenn dieſe Zeilen in die Hände unſerer Parteifreunde gelangen werden, da lodert und flammt es vielleicht ſchon auf den Malzeichen einſtiger deutſcher Macht und Größe, auf den Bismarck-Türmen, die einſt in einer beſſeren, lichteren Zeit deutſche Dankbarkeit dem großen Sohne Deutſchlands, dem treuen Mannen ſeines Königs errichtete. Und es iſt recht und billig ſo, daß trotz aller Trübſal der gegenwärtigen deutſchen Tage auch heuer die Flammenzeichen aufleuchten am deutſchen Bismarckturm, auch heuer ihre lodernde Glut hinüberſchreit zum jenſeitigen Ufer des Rheins, den deutſchen Brüdern und Schweſtern da drüben in der Not ihrer Tage ein Mal der Aufrichtung, der Stärkung, ein Zeichen der deutſchen Dankbarkeit für ihre deutſche Treue; den Bedrückern aber ein deutſches Warnungsmal, daß immer toller Uebermut, Willkür und Tyrannenmacht ſchließlich abgeprallt, zuſchanden geworden ſind am deutſchen Geiſt, am deutſchen Willen.

Lodern ſollen dieſe Bismarckfeuer im deutſchen Lande für unſere Jugend, für das Deutſchland von morgen. Hineinbrennen ſollen ſie in die ſtolze Seele der werdenden deutſchen Nation die bittere Schmach der gegenwärtigen Tage. Entfachen ſollen ſie den alten trutzigen deutſchen Geiſt, der gewohnt iſt, Ketten zu brechen, fremdes Joch abzuſchütteln, Oedland zu befruchten und ſonnige deutſche Heimſtätten im deutſchen Vaterhauſe zu zimmern. Stählen ſollen ſie dieſe lodernden Feuer vom deutſchen Bismarckturm das werdende, das heranwachſende deutſche Geſchlecht in dem heißen Begehren nach nationaler Ertüchtigung und Geſundung an Leib und Seele. Lehren ſollen ihnen, der deutſchen Jugend, dem kommenden Mann, der kommenden Mutter, dieſe deutſchen Feuer am Bismarcktag ſein von einſtiger deutſcher Größe, von deutſcher Pflichttreue, von deutſchem Schaffensgeiſt, von deutſchem Opfermut und von der Verachtung des Verrats. Anſporn ſollen ſie ihnen predigen dieſe lodernden Feuer auf dem deutſchen Bismarckmal, Anſporn mit der treibenden Kraft einer ſchmerzenden Geißel mit deutſcher Willenskraft, mit deutſchem Zorn auszubrennen die Schande, die auf der deutſchen Seele zur Stunde laſtet.

Ein trüber, trauriger Bismarcktag iſt es, dieſer 1. April des Jahres 1922. Weſſen Blicke gleiten im Gedenken an dieſen bewährten Schmied der deutſchen Einheit an dieſem Tage nicht hinüber an jenen hiſtoriſchen Eckplatz im Deutſchen Reichstage, von dem aus er noch ſprach, von dem aus er Deutſchland leitete und Europa in den Fugen hielt. Ein Bismarck ſprach und eine Welt horchte auf. Nicht ein Redner redete, ſondern ein Staatsmann leitete. Aus dem üblen demokratiſchen Sumpfe der viel redenden und wenig ſchaffenden Frankfurter Nationalverſammlung heraus hatte der ſtaatskluge, zielſichere „tolle märkiſche Junker" Preußen und die in Ohnmacht zerriſſenen deutſchen Stämme über die herbe Konfliktszeit, über 1864, über 1866, über 1870/71 zur deutſchen Kaiſerkrone, zur deutſchen Macht, zu deutſchem Glanze geführt und mit weiſer Staatskunſt ein Gebäude deutſcher Einigkeit gezimmert, das ſelbſt den Stürmen der Revolution von 1918 und ihren böſen Nachwehen bis zur Stunde Gott ſei Dank ſtandgehalten hat.

Liäwt Bismarck in us, dann es hä nich dout.

Woa Bismarck ſiene trüe Ougen ſchlout —
Manch Sommer es ſiet dem vergangen —
Was't Wirklichkeit? Was uſe Bismarck dout?
Et wuoll us üm de dütſche Taukunſt bangen.
En Sunndag wa's't, dat dütſche Volk genout
Den ſchöinen Sommerdag in vullen Zügen;
Doa — en Gewitterſchlag — Bismarck es dout!
Ut es et met de Luſt, met dem Vergnügen;
Un deipe Truer ſiett ſik op't ganze Land,
Was us de beſte Dütſche doch genuommen,
Stumm räikt de Bismarckfrönd dem Frönd de Hand:
Nu kann nix Schlimmeres us mä üäwerkommen.
Doch, et geziemt nich äinem dütſchen Mann,
Van Schmerz gebeugt, roatlos ümhiär te wandeln;
Im Unglück mant hä wieſen, wat hä kann,
Dann gelt't erſt recht, te wirken un te handeln,
Te ſchätzen gelt et, wat „hä" us geſchafft,
Dat köſtlich Järwe hüten un bewahren;
Wenn us nu fehlt Held Bismarcks Führerſchaft,
Dann mant dat Volk ſik üm ſo fäſter ſcharen
Uem ſiene ſtolte Fahne ſchwatt-witt-rout,
Dä wät us ok gewiß toam Siege föhren;
Liäwt Bismarck in us, dann es hä nich dout;
Us es't, as wenn in Friedrichsruh wi wören.

Fritz Voigt.

Heute ſtehen und reden andere an dieſem hiſtoriſchen Eckplatz im Deutſchen Reichstag. Weder Caprivi, ſein unmittelbarer Nachfolger, noch Hohenlohe, noch Bülow, noch Bethmann Hollweg, von dem, was nachher kam im Sturm der Zeiten ganz zu ſchweigen, haben je das Ohr Europas von dieſer Stelle aus ſo gefeſſelt, wie dieſer Staatsmann ohnegleichen, der Preußen und Deutſchland nicht nur in den Sattel ſetzte, der es auch mit kundiger Hand zu reiten lehrte. Ein ſteiniger Weg voller Mühſal und Widerwärtigkeiten war es, den Preußen-Deutſchland unter Leitung und Führung dieſes Staatsmannes gehen mußte, bis es zu den lichten Höhen kam, die mit der Kaiſerkrönung in Verſailles am 18. Januar 1871 einſetzten. Und in emſiger, nimmermüder Arbeit weiſer, fürſorglicher Staatskunſt das koſtbare Gut der Einigkeit aller deutſchen Stämme durchſetzend, verteidigend, ſchirmend und mehrend war dieſem Manne, der Europa auf ſeinen Schultern trug, zu dem mit Bewunderung die ganze Kulturwelt ohne Ausnahme aufſchaute, es doch nicht erſpart, den bitteren 20. März des Jahres 1890 zu erleben, von der Stätte ſeines Wirkens, ſeines Schaffens in eine Art Verbannung zu ziehen.

Die trüben, tiefbedauerlichen Begleitumſtände dieſes 20. März 1890, das war der erſte ſchwarze Punkt in der Geſchichte des neuen Deutſchen Reiches. Wir wollen in dieſen Zeilen die Blätter dieſes tieftraurigen Kapitels nicht aufſchlagen, ſie ſind Geſchichte, bittere Geſchichte, der Beginn, der Auftakt des Abſtieges. Das Ausland, in vorderſter Reihe das uns mißgünſtige Ausland, verſtand und verſteht bis heutigen Tages noch nicht die deutſche Undankbarkeit, die in den Geſchehniſſen des 20. März 1890 verankert liegt. Man horchte auf und zog ſeine Schlüſſe. Es ging bergab, zuerſt langſam, ſehr langſam, nur für das kundige, geſchulte Auge wahrnehmbar, dann ſchneller, dann im raſenden Tempo des inneren Zerfalls bis zu jener trüben Stunde, wo in demſelben Spiegelſaal von Verſailles ein anderes Dokument von deutſchen Bevollmächtigten unterzeichnet werden mußte oder beſſer geſagt leider unterzeichnet wurde, weil der Geiſt Bismarcks ertötet worden war.

Wer Treue mit Undank lohnt, ſchlägt ſich ſelbſt. Ein Jeder trägt ſein gerüttelt Maß von Schuld an der unendlichen Traurigkeit der heutigen Tage. Der „treue Diener ſeines Herrn", der unter ſeinen deutſchen Eichen im Sachſenwalde ruht, er ſoll uns Mentor und Finder ſein in der Betätigung wahrer deutſcher Tugend, er ſoll und er wird uns lehren, wenn wir ernſtlich wollen, den Weg der harten Pflicht dem Staate gegenüber, die Rückkehr zur deutſchen Treue, zur deutſchen Einfachheit, zum deutſchen Stolze, die Rückkehr zu dem herrlichen Bewußtſein früherer glanzvoller Tage, das ſich in dem Bismarck'ſchen Worte verkörpertet: „Wir Deutſche fürchten Gott, ſonſt nichts auf der Welt!"

Wer dächte in ſtiller Wehmut nicht dieſes hehren Bismarckwortes, einſt geſprochen auf der ſonnigen Höhe deutſcher Macht im Hinblick an das Bemühen eines Nachfolgers dieſes großen Bismarck, in demſelben Deutſchen Reichstag mit Ja und Nein Verſteck zu ſpielen. In den Stunden tiefſten nationalen Elends, die über uns hereingebrochen, t es heiligſte Pflicht des deutſchen Volkes, hinzuziehen an dieſen Bismarck'ſchen Geſundbrunnen reiner deutſcher Art und Sitte und dort die Quellen zu ſuchen und zu erforſchen für eine deutſche Wiedergeſundung, für eine nationale Wiederaufrichtung. Die Schuld des deutſchen Volkes an Bismarck, eine Schuld, die in dem Buche der Geſchichte mit ehernen Lettern eingetragen iſt, macht es dem deutſchen Volke in ſeinem Kampfe um deutſche Ehre, um deutſche Exiſtenz zu einer um ſo größeren Pflicht. die deutſche Jugend, das Deutſchland von morgen, hinzuführen zu dem Geiſte jenes Großen aus dem Sachſenwald, hinzuführen, hinzuleiten zu jenem Lehrmeiſter deutſcher Art und deutſcher Sitte.

Mögen in dieſem Sinne die Feuer auf den Bismarcktürmen am 31. März hineinleuchten in das deutſche Volk, mögen ſie die Jugend anſpornen zur Zimmerung des neuen deutſchen Staates in altem Bismarckſchen Geiſt. „Der Gott, der Eiſen wachſen ließ, der wollte keine Knechte!" Das walte Gott!

R—r.

Die Weſtfalen-Rede des Fürſten Bismarck.

Auf der Weſtfalenfahrt nach Friedrichsruh im Jahre 1895, bei der ganz beſonders Bochum, Gelſenkirchen, Herne ſtark vertreten waren, hielt Fürſt Bismarck auf die Anſprache von Emil Schulz-Hagen, dem Vorſitzenden des damaligen Feſtausſchuſſes, folgende Rede:

Meine Herren! Ich bin in dieſer Zeit aus, ich kann beinahe ſagen, allen deutſchen Gauen hochgeehrt worden durch Begrüßungen und Anerkennungen, und wenn Sie mir dieſelben aus Ihrer engeren Heimat bringen, ſo können Sie ſagen, daß in Weſtfalen ſich gewiſſermaßen ein Mikrokosmus der deutſchen Welt wiederholt, in kleinerem Maßſtabe und in zum Teil tieferer Färbung wie in anderen Teilen der deutſchen Heimat. Die deutſche Zerriſſenheit iſt ja gerade in Ihrer engeren Heimat, in früherer Zeit ſchon im Mittelalter und ſpäter zum allerſchärfſten Ausdruck gekommen, kaum in Schwaben und Franken noch ſchärfer. Wenn man eine politiſche Karte mit dem Ländergebiet vom vorigen Jahrhundert ſieht, ſo reicht die bunte Färbung vom Bodenſee bis nach Weſtfalen hinauf.

Aber in Weſtfalen tritt zu den Scheidelinien der Landkarte auch noch die der Tradition, der Parteien. Alle Parteien, die wir heute in Deutſchland haben, ſind in Weſtfalen mit am ſchärfſten vertreten. Nennen wir die beiden Extreme, die ſozialdemokratiſche und die Zentrumspartei, die haben nirgendwo von beiden Seiten ſchärfere Vertreter als in Weſtfalen, und das liegt wohl in dem Charakter der Bevölkerung, die in derjenigen überwuchernden Entwickelung der germaniſchen Männlichkeit, auf der überhaupt unſere Zerriſſenheit von früher her beruht, vielleicht von der Schöpfung noch ſtärker dotiert worden iſt wie andere deutſche Stämme. Schon von unſerer früheſten Geſchichte her ſpielt das Weſtfalenland eine hervorragende Rolle. Ich bin überzeugt, daß Hermann der Cherusker in weſtfäliſchem Dialekt geſprochen hat. Ich wüßte nicht, woraus man ſchließen könnte, daß er damals anders gelautet hätte, wie heute in Paderborn und dem Teutoburger Walde. Später haben wir ſchwere und blutige Kämpfe zwiſchen den Sachſen und Franken, von denen die erſteren doch im heutigen Weſtfalen ihren Hauptſitz hatten. Weiter finden wir, daß die treibende Kraft des Stammes über die Grenze hinaus dringt; faſt alle unſere germaniſierten wendiſchen Länder, meine Heimat Brandenburg in erſter Linie, Mecklenburg, weiter hinaus Pommern, ſind durch weſtfäliſche Pioniere germaniſiert worden — ſoweit heute die plattdeutſche Sprache reicht, ſie iſt von Weſtfalen ausgegangen und bis nach den baltiſchen Provinzen nach Rußland hin; in Livland, in Eſthland war die herrſchende Klaſſe der Bürger und des Adels doch hauptſächlich weſtfäliſchen und plattdeutſchen Urſprungs; und ich ſelbſt habe in Eſthland gefunden, daß der Deutſche dort nicht Deutſcher, ſondern Sachſe, „Sachſenherr" genannt wurde, was alſo doch in der uralten Beziehung des Sachſentums auf Weſtfalen hindeutet. Sie haben auch nachher ſtarke Kämpfe und Bewegungen hervorgerufen — gewiſſe Erſcheinungen des Mittelalters, ich will nur die Fehmgerichte nennen, ſind doch auf der roten Erde energiſcher zur Entwickelung gekommen, wie irgendwo anders, und nach der Zerſplitterung des alten Sachſenlandes, die das Ergebnis der welfiſchen Geſchichte gegen die ghibelliniſche Kaiſerherrſchaft bildete, ſind die Streitigkeiten auch dort durch keine einheitliche Gewalt gezügelt worden.

Aber eins iſt Ihrer Landſchaft immer eigentümlich geblieben: wie ſie auch in biſchöfliche Territorien und kleine Fürſtlichkeiten geteilt ſein mochte, ſie hat ſich immer einig gefühlt als Weſtfalen, und ſelbſt bei der konfeſſionellen Scheidung. Ich habe immer gefunden, daß der Weſtfale ſich immer als ſolcher bekennt, während ich dasſelbe von anderen deutſchen Stämmen nicht ſagen kann — der Schwabe, er nennt ſich Württemberger, Badenſer, aber der Weſtfale, ſo unangenehm ihm ſein nächſter Nachbar in Weſtfalen ſein mag, er bleibt immer Weſtfale (Heiterkeit), er hat den Streit mit dem Nachbar auf die Dauer lieb gewonnen und kann ſich nicht von ihm trennen (Heiterkeit), und ſo wird es ja auch weitergehen. Ich habe in meinem politiſchen Leben ja mit hervorragenden unter Ihren Landsleuten vielfach Berührung gehabt und habe immer recht ſtreitbare Männer unter ihnen gefunden. Der Erſte der Zeit nach, der ſpäter mein Freund wurde, war Georg Vincke, und der war ein richtiger Sohn der roten Erde, kampfesfreudig, aber nicht ſchaffensfreudig, eine negierende Natur. Der Vereinigte Landtag von 1847 hatte als hervorragende Perſönlichkeiten zwei Weſtfalen, Vincke und Bodelſchwingh, die beide Verwandte, beide Landsleute, und beide Gegner waren, die ſich dort bekämpften. Ich bin mit keinem politiſch vollſtändig einverſtanden geweſen, aber ich erkenne beide als vollkräftige Männer an und als ehrliche Gegner und Freunde. Ich habe ähnliche Erſcheinungen doch noch manche gehabt, ich will in jüngſter Zeit nur Herrn von Schorlemer herausgreifen; er hat wenig Wohlwollen für mich gehabt und mich oft hart und bitter angegriffen, aber es war doch ein Mann, ein ganzer Mann in ſeiner Erſcheinung, wenn auch ein Gegner.

Ich erinnere mich aus alter Zeit des alten Harkort: ein tapferer Soldat, der ſich bei Ligny mit ſchweren Wunden das Eiſerne Kreuz verdient hat und der ſchließlich auf dem Schlachtfelde der Induſtrie doch auch Soldat geweſen iſt, der mehr Geſchick und Tapferkeit als Glück gehabt hat: er war eine achtbare Erſcheinung im Rückblick auf die Vergangenheit. Ich könnte ja deren von Ihren näheren Landsleuten noch manche anführen, Gegner und Freunde. Aber ich habe immer gefunden, daß Weſtfalen ein Land iſt, auf das Anwendung findet, was ich auf einer Reiſe in Schweden in einem Liede gefunden habe, was die Schweden von ihrem Lande ſagen: „Im Lande ſitzt Eiſen, und auf dem Lande wohnen Männer", und das iſt für Weſtfalen zutreffend: ganze Männer.

Man mag mit ihnen Freund oder Feind ſein, man freut ſich immer, wenn ſie mit einem zuſammen in gleicher Front auf dem Schlachtfelde ſtehen, da haben ſie immer die alte Tradition aus der Cherusker Zeit gerechtfertigt. Die weſtfäliſchen Regimenter, ich brauche ſie nicht einzeln zu nennen, die 1870 gefochten haben, ſind zum Teil — mehr als dezimiert kann man nicht ſagen, — es waren nur die Zehner, die übrig blieben zum Teil am 16. Aber ſchon in Schleswig-Holſtein bei Düppel, da war es das erſte Mal, daß wir mit den neuen weſtfäliſchen Regimentern zuſammen gefochten und Blut vergoſſen haben, und da haben ſie ſich ſofort in den alten Ruf der preußiſchen Armee pari eingekauft, vor Düppel und demnächſt in dem 66er und 70er Kriege. Die kriegeriſche Tüchtigkeit iſt ja von den Weſtfalen immer viel unbezweifelter geblieben, wie die friedliche Liebenswürdigkeit; Krieg muß es ſein, wenn ihr Stern ſtrahlen ſoll. Wie Friedrich der Große in tiefſter Not war, da kamen die weſtfäliſchen Rekruten zu ihm und ſtellten ſich freiwillig, und wie Friedrich Wilhelm III. von ſeinen Markanern Abſchied nehmen mußte, da wehrten ſie ſich dagegen, ſoweit ſie konnten und waren froh, nachher wiederzukommen. Ich bin aber überzeugt, daß, nachdem wir einmal mit den Weſtfalen in dieſelbe ſtaatliche Einrichtung getreten ſind, nachdem wir dieſelbe Dynaſtie haben, daß wir mit allen Weſtfalen, mag es Börde oder Felſen, mag es Heide oder Weizboden ſein, doch immer untrennbar zuſammenſtehen werden, daß auch diejenigen, die früher nicht zu Preußen gehörten, uns nun nicht mehr im Stich laſſen werden, es mag kommen, wie es will (Bravo), und in dem Bekenntnis bitte ich Sie, mit mir ein Hoch auszubringen auf unſern Landesherrn, den König von Preußen.

Die Laſten der Friedensſchlüſſe von Frankfurt und Verſailles.

Bismarck fordert 1871 von Frankreich 4 Milliarden Goldmark. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung Deutſchlands 108 Goldmark.

Die Entente fordert 1918 von uns 800 Milliarden Goldmark. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung Deutſchlands 13 790 Goldmark.

13 790 Goldmark geben, gerechnet zu dem augenblicklichen amtlichen Umrechnungskurs, (ein Zwanzigmarkſtück gleich 1200 Mark) 827 400 Papiermark.

Die Summe von 827 400 Mark muß jeder Deutſche, müſſen Kinder und ſeine Kindeskinder für den Feindbund aufbringen.

Ruhrperlen.

Wie wir vernehmen, iſt die große Bismarckfeier von der Hohenſyburg verlegt und wird auf dem Bahnhof Bismarck bei Gelſenkirchen aus Gründen der Pietät ſtattfinden. Treffpunkt: 1. April, abends 6 Uhr, im Warteſaal 3. und 4. Klaſſe.

*

Die Bemühungen, die Zeche Graf Bismarck umzutaufen in Fritze Ebert, ſind leider erfolglos geblieben, dagegen wird die Umtaufe ſehr wahrſcheinlich bei der Zeche Präſident glücken. Der dortige alte Bahnhof mit ſeinem würdigen Ausſehen wird dann gleichzeitig den Namen Ebert bekommen, jedoch ſoll den Schaffnern unterſagt werden, zu rufen: „Hier Ebert, alles ausſteigen!"

*

Der Dortmunder Generalanzeiger wird am 1. April ein Preisausſchreiben erlaſſen, nach dem jener ausgezeichnet wird, der den blutrünſtigſten Artikel gegen Bismarck ſchreibt.

*

Das Bismarckfeuer wird in dieſem Jahre zum erſten Mal ſeit der Revolution auf dem Bismarckturm im Bochumer Stadtpark wieder angeſteckt werden, und zwar am 1. April, mittags 12 Uhr. Der Bochumer Verein wird, um die Leuchtkraft nicht abzuſchwächen, ſeinen Schlackenſturz während dieſer Zeit einſtellen.

*

Das preußiſche Miniſterium des Innern ſoll nunmehr endgültig beſchloſſen haben, Bochum in Höntrop einzugemeinden.

*

In den Stiepeler Alpen wird am 1. April eine Bismarckhütte eingeweiht.

*

Nachdem Bismarck in Bochum vom Gymnaſium zur Handelsſchule kam, ſoll jetzt mit ihm ein Verſuch in der weltlichen Schule in Herne gemacht werden.

*

Die Preſſe bringt die Nachricht, daß das Faß, aus dem Bismarck bei ſeiner Anweſenheit in Bochum Bier geſchenkt wurde, über dem Eingang der Reſtauration Velten, in der ſich jener hiſtoriſche Akt abſpielte, dauernd ausgeſtellt wird. Die feierliche Enthüllung wird am Samstag, den 1. April, abends 9 Uhr, ſtattfinden, gleichzeitig wird in dem Lokal Freibier angeſtochen.

Aus unſeren Bezirken

Geſamtvorſitzender Geheimrat Dr. Wehrmann, Bochum.

Hauptgeſchäftsſtelle: Bochum, Bongardſtraße 15 III
Fernſprecher 269.

Der Vortrag von Herrn Dr. Spethmann: „Deutſcher Michel, wach auf! Wege aus dem politiſchen Elend" iſt als Broſchüre im Verlag von Curtius-Berlin erſchienen und koſtet im Buchhandel 4,40 Mark. Unſern Mitgliedern und Freunden unſerer Partei ſteht das Heft bei direktem Bezuge durch die Geſchäftsſtellen für 3.— Mark zur Verfügung.

Die Schrift zeigt, wie gering augenblicklich die Hoffnung iſt, durch Zwiſtigkeiten im Lager unſerer Feinde oder durch eigene Truppen aus der politiſchen Not herauszukommen. Der einzige Weg iſt unter den gegenwärtigen Umſtänden der einer Volkserneuerung, die einſetzen muß mit einer Aufklärung und Bekämpfung des Friedensvertrages und mit dem Widerſtand gegen jeglichen Internationalismus. Die Führung des Volkes muß in Händen von Männern liegen und nicht in der Herrſchaft der Maſſe. Nur unter ſtarken Köpfen war Deutſchland einig und groß. Die Grundbedingung iſt der feſte Glauben an eine deutſche Zukunft, aber nicht aus Revanche, ſondern aus einfachem Selbſterhaltungstrieb. Wie der Pole im größten ſtaatlichen Elend geſagt hat: „Und dennoch iſt Polen nicht verloren", ſo muß auch der Deutſche in einer Zeit tiefſter Erniedrigung glauben, daß das Vaterland wieder hoch kommt und daß das Deutſchtum als Volk in geſchloſſener Form erhalten bleibt. „Und Deutſchland ſchafft es doch!" muß die Loſung für innere Kraft und äußere Tat ſein.

Die Gedanken der Arbeit ſind in einem kleinen Motto zuſammengefaßt:

> Das iſt der Zukunft Kern:
> Zerbrich der Feinde Joch,
> Vertrau dem Führerſtern,
> Und Deutſchland ſchafft es doch!

Kreisverband Bochum.

Vorſitzender: Rektor Surmann, Bochum, Reichshof 14.

Geſchäftsſtelle: Bochum, Bongardſtraße 15 III, Fernſpr. 269.

Am 24. März fand im vollbeſuchten großen Saal des Bochumer Hofes eine Parteiverſammlung der Deutſchen Volkspartei ſtatt, die vom Vorſitzenden der Geſamtpartei, Herrn Geheimrat Dr. Wehrmann, mit einer kurzen kernigen Anſprache eröffnet wurde. Herr Syndikus Dr. Spethmann behandelte dann als Fortſetzung des vor einiger Zeit gehaltenen Vortrages: „Karthagos Untergang — auch unſer Schickſal?" das Thema: „Deutſcher Michel, wach auf! Wege aus dem politiſchen Elend". In glänzenden und überzeugenden Darlegungen wies der Redner nach, daß all unſere Spekulationen auf einen Zerfall der Entente zu unſerem Vorteil auf recht ſchwache Füße geſtellt ſeien. In den Mittelpunkt einer notwendigen Geſundung des deutſchen Volkes ſtellte er die Abkehr von dem von der Sozialdemokratie gepflegten Internationalismus die Wiedererſtarkung und die Wiederbelebung des nationalen Gedankens, des nationalen Fühlens und Denkens auf allen Gebieten des politiſchen und wirtſchaftlichen Lebens. Den Internationalismus und Parteigeiſt in den Hintergrund drängend, appellierte der Redner in dieſer Stunde tiefſter Not und bitterſter Erniedrigung an das nationale Gewiſſen der Deutſchen. Die gedankenreichen Ausführungen wurden mit großer Aufmerkſamkeit aufgenommen und machten ſichtlich tiefen Eindruck. Nach den Dankesworten des Vorſitzenden brachte Herr Droſte ein Hoch auf das Vaterland aus, das von den Anweſenden begeiſtert aufgenommen wurde. Mit einem treffenden Schlußwort von Herrn Geheimrat Dr. Wehrmann fand die machtvolle Kundgebung der Partei ihr Ende.

Die Frauengruppe des Bezirksvereins Hamme I hielt am 23. März eine außerordentlich gut beſuchte Generalverſammlung unter Leitung von Frau Bachmann bei Heiermann ab. Nach Verleſung des Jahres- und Kaſſenberichtes erfolgte die Neu- bezw. Wiederwahl des Vorſtandes. Fräulein Reeſe hielt dann einen ſehr dankbar aufgenommenen Vortrag über die Romantik in der deutſchen Dicht- und Tonkunſt. Die von Fräulein Grundmann vorgetragenen Beiſpiele aus der Dichtung und der Muſik trugen zur Vertiefung des Geſagten bei.

Der Bezirksverein vom 4. und 7. Stadtbezirk hält am 1. April bei Reeſe, Wittenerſtraße 80, ſeine Generalverſammlung ab. Herr Dr. Küppers hält einen Vortrag über „Bismarckerinnerungen". Der Bezirksverein Hamme III veranſtaltet am 2. April, abends 6 Uhr, bei Weſtermann eine Bismarckfeier, für die Herr Willich die Feſtrede übernommen hat. Der Bezirksverein Mittelwiemelhauſen verſammelt ſich am gleichen Tage um 5 Uhr bei Knepper zur Generalverſammlung, der Bezirksverein Hamme II abends 8 Uhr bei Graſediek zur Monatsverſammlung.

Kreisverband Gelſenkirchen.

Vorſitzender: Rektor Weber, Gelſenkirchen, Schulſtraße 9, Fernſpr. 2316.

Geſchäftsſtelle: Th. Rehn, Gelſenkirchen, Hochſtraße 78, Fernſpr. 1976.

Der geſchäftsführende Vorſtand trat am 27. März bei Thiemeyer zuſammen, um eingehend über Organiſationsfragen zu verhandeln. Das Ergebnis iſt dahin zuſammenzufaſſen, daß die Beiträge der Mitglieder erhöht werden ſollen, um den vielfachen neuen Aufgaben gewachſen zu ſein. Zu dieſem Zweck wurde eine Kommiſſion gewählt, die die Beitragsfrage vorbereiten ſoll, und eine weitere Kommiſſion, die die Satzung entſprechend der Reichs- und Provinzſatzung umändern bezw. umarbeiten ſoll. Von den Sitzungen in Dortmund und Bochum, die den gleichen Aufgaben dienten, wurde Kenntnis gegeben.

Die Parteiverſammlung am 24. März mit Abg. v. Kulesza und Frhrn. v. Hammerſtein war ein voller Erfolg. Der große Saal war bis zum letzten Platz mit Männern und Frauen aus allen Teilen des Arbeitsgebietes und allen Kreiſen der Bevölkerung beſetzt. (Ausführlicher Bericht folgt wegen Raummangels in nächſter Nummer.)

Wattenſcheid Stadt und Amt. Am 1. April, 8 Uhr abends, bei Recke: Bismarckfeier (Redner Dr. Spethmann), verbunden mit Abſchiedsfeier für Gymnaſialdirektor Schilling. Die Freunde aus Stadt und Amt ſowie die des alten Landtagswahlkreiſes werden es ſich ſicher nicht nehmen laſſen, für einen zahlreichen Beſuch zu ſorgen.

Eickel. Am 6. April, 8 Uhr abends, bei Rendel Verſammlung. Redner iſt Frhr. v. Hammerſtein (Dortmund) über: Politiſche Streitfragen. Gäſte ſind herzlich willkommen.

Günnigfeld. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die April-Verſammlung wegen des Oſterfeſtes verſchoben werden muß. Genauer Termin wird noch im „Wiederaufbau" bekannt gemacht.

Eickel. Bei Lepler fand am 26. März eine Parteiverſammlung ſtatt, die ein ſehr beifällig aufgenommenes Referat des Gymnaſiallehrers Gebhardt über politiſche Tagesfragen hörte.

Leithe. Die Partei hielt am 26. März im Glückauf-Keller eine Verſammlung ab, die der Vorſitzende, Rektor Prein, leitete. Nach dem Referat des Geſchäftsführers Rehn über Organiſationsfragen wurde die regelmäßige Abhaltung von Verſammlungen beſchloſſen. Mit großer Freudigkeit wurde ſodann eine Jugendgruppe ins Leben gerufen.

Kreisverband Witten.

Vorſitzender: Eiſenbahn-Ingenieur G. Neuhaus, Witten, Wilhelmſtraße 40.

Geſchäftsſtelle: R. Weber, Witten, Lutherſtraße 7, Fernſpr. 1086.

Am 21. März hielt Herr Dr. Spethmann im Ortsverein Langendreer einen Vortrag über: „Deutſcher Michel, wach auf! Wege aus dem politiſchen Elend". Der Redner zeigte in klaren Worten die Wege, die uns aus der Tiefe wieder zur Höhe führen können.

Demokratiſche Worte und Taten.

In der „Langendreerer Zeitung" vom 24. März wurde in einem Artikel „Zur Werbewoche der Deutſchen demokratiſchen Partei" bekannt gegeben, daß die Demokraten in der Zeit vom 26. 3. bis zum 2. 4. für das Reichsgebiet eine Werbewoche veranſtalten. Der Verfaſſer des oben erwähnten Artikels ſchreibt u. a.:

> Die Deutſche demokratiſche Partei beabſichtigt in dieſer Werbewoche nicht, Stimmenfang zu treiben. Die Werbewoche iſt auch nicht anzuſehen als das letzte, noch „einmalige Aufbäumen" der D. D. P., wie es in einer Betrachtung über die Werbewoche eines Blattes der Umgebung hieß.

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn dies eine Entgegnung auf unſere Zeilen in Nr. 7 des „Wiederaufbau" ſein ſoll.

Der demokratiſche Profeſſor Rade ſagte auf dem letzten Parteitage in Bremen: „Die Politik der Reichstagsfraktion iſt in weiten Kreiſen der Demokratiſchen Partei nicht verſtanden worden." Ferner führte der bekannte Demokrat Dernburg-Berlin auf demſelben Parteitage aus: „Der Parteitag ſei ſich wohl darüber einig, daß dem Wege, den die Fraktion gegangen ſei, Klarheit fehle." Wir glauben, daß dieſe beiden führenden Demokraten Recht haben.

Auch der neuen Werbewoche der Demokraten ſcheint Klarheit ihres Zwecks zu fehlen. Jeder ehrliche Politiker muß zugeben, daß eine politiſche Partei eine Reichswerbewoche zu dem Zwecke veranſtaltet, um ihre Ideen und Ziele in die breite Maſſe zu bringen, damit neue Anhänger gewonnen werden. Warum verſucht denn der demokratiſche Verfaſſer, dieſes Ziel zu verſchleiern? Auch an dieſem kleinen Beiſpiel ſieht man die Unaufrichtigkeit der demokratiſchen Agitation.

Der Herr Verfaſſer ſchreibt weiter, daß die Gegenwart nur durch eine ſtarke und gerechte Demokratie erträglich geſtaltet werden könne. Wie ſieht es denn in der Wirklichkeit mit der Demokratiſchen Partei, die doch Trägerin der Idee ſein ſoll, aus? Die Demokraten bekennen in ihrem Organ „Frankfurter Zeitung" vom 7. November 1921: „Die Deutſche demokratiſche Partei befindet ſich heute in einem Zuſtand der Zerriſſenheit, der über das gewohnte und über das erträgliche Maß hinausgeht."

Wir Volksparteiler können dies Urteil nur voll und ganz unterſtreichen. Das deutſche Volk will jetzt nichts mehr von dem ſchwächlichen „Pazifismus" und der ſchwankenden Haltung wiſſen, die die Demokratiſche Partei oft in nationalen Fragen eingenommen hat, z. B. Huldigungstelegramm an Wilſon, Aenderung der Flagge ſchwarz-weiß-rot, Abſtimmung über den 1. Mai als Weltfeiertag. Wir haben genug Demütigungen und Fußtritte für die Winſeleien und Kriechereien gewiſſer „Pazifiſten" vom Feindbund erhalten. Wir verlangen als Volksparteiler, daß das deutſche Volk auch im Unglück ſeinen Stolz und ſeine Würde als Nation behält und ſich nicht wegwirft.

Bei faſt allen nationalen Abſtimmungen fiel die Demokratiſche Partei in zwei und drei Teile auseinander. Bei der namentlichen Abſtimmung über die Annahme des Ultimatums vom 10. Mai 1921 (Feſtſetzung der deutſchen Reparationszahlungen, ſprich „Kriegstribut" an den Feindbund) ſtimmten 17 Demokraten mit Ja, 21 mit Nein. Das wahre Geſicht zeigten die Demokraten bei der Abſtimmung über den entſcheidenden § 2 des Sozialiſierungsgeſetzes in der Nationalverſammlung. Hierbei ſtimmten 46 Demokraten dafür und keiner dagegen, jedoch fehlten nicht weniger als 24 Abgeordnete! Obige Beiſpiele mögen einſtweilen genügen. Glauben die Demokraten, daß unſer Mittelſtand und vor allem die Gewerbetreibenden, ſowie Handwerker und nationale Arbeiter dieſes Verhalten der Partei der „ſchönen Phraſen" ſo ſchnell vergeſſen haben? Die Wähler ſollen nicht ſchöne Worte hören, ſondern Taten ſehen! Heute glaubt kein vernünftiger Arbeiter mehr an die demokratiſchen Heilslehren der Völkerverbrüderung. Heute hat die rauhe Wirklichkeit das Wort.

Zur Verſchönerung ihrer Werbewoche führen die Demokraten ein Theaterſtück „Ober-